

Deutschland.

Berlin, 9. Februar. Die „Köln. Ztg.“ enthält an der Spitze einer ihrer neuesten Nummern die Mittheilung, daß zwischen Frankreich und Italien über ein Schutz- und Trutzbündniß verhandelt werde, bei welchem von Rom zwar nicht die Rede, wohl aber die Erwerbung eines Theils von Belgien für Italien in Aussicht genommen sei, und bemerkt dazu noch, daß Oesterreich von diesen Verhandlungen unterrichtet sei und daß namentlich der österreichische Botschafter, Fürst Metternich in Paris, der gern der Räumung des 19. Jahrhunderts sein möchte, diesen Vertrag durch einen zweiten zu ergänzen suche, der Oesterreich zur Wiedererwerbung Schlesiens und zur Wiederherstellung seiner früheren Stellung in Deutschland beihilflich sein solle. Die „Köln. Ztg.“ selbst sagt von ihrer Mittheilung, daß sie ihr aus guter Quelle zugegangen sei, daß sie indessen die volle Bürgschaft für dieselbe nicht übernehmen könne. Hier ist von verglichenen Verhandlungen nichts bekannt, doch ist es gut, daß die „Köln. Ztg.“ ihre Mittheilungen der Öffentlichkeit übergeben hat, da dies jedenfalls dazu beitragen wird, über die Sache nähere Aufklärung hervorzurufen. — Die Verhandlungen zwischen der Postverwaltung des norddeutschen Bundes und dem schwedischen General-Postdirektor Ross wegen eines Postvertrags sind auf eine für beide Theile befriedigende Weise zum Abschluß gekommen. Es ist der Entwurf zu einem Postvertrag vereinbart worden, welcher dem Bundesrathe zur Genehmigung vorgelegt werden wird, da das schwedische Postamt in Hamburg aufgelöst werden soll und eine Pensionierung der bei demselben angestellten Beamten ausgesprochen worden ist. Zu letztem aber ist die Zustimmung des Bundesraths erforderlich. Der schwedische Bevollmächtigte wird seine Rückreise nach Stockholm in nächster Woche antreten. — Welche Anerkennung die Post- und Telegraphen-Einrichtungen des norddeutschen Bundes auch im Auslande finden, dafür spricht neuerdings ein Artikel der „Pall mall Gazette“, die einige dieser Einrichtungen England zur Nachahmung empfiehlt. Das Blatt verweist dabei namentlich auf das Postanweisungs-Verfahren zwischen dem norddeutschen Bunde und Amerika und auf die Bestimmungen, welche in Betreff der Absendung der telegraphischen Depeschen und des Verlangens einer Rückantwort darauf bestehen. — Ein Blatt, das sonst gerade keine Voreingenommenheit für Preußen zeigt, die „Allg. Allg. Ztg.“, enthält einen Artikel, der das Emporblühen Kassels in baulicher Beziehung in ausführlicher Weise darlegt und das Zeugnis abgibt, daß die Residenz des ehemaligen Kurfürsten von Hessen unter dem preussischen Regiment sichtlich im Aufschwung begriffen ist. In einem solchen Blatt hat ein solches Zeugnis einen doppelten Werth. Bei dieser Gelegenheit mag zugleich bemerkt werden, daß überhaupt im Allgemeinen die Verkehrs- und Industrie-Verhältnisse, auf welche die Kriegsbefehlsbefugnisse bisher einen ungünstigen Einfluss geübt hatten, wieder anfangen, einen größeren Aufschwung zu nehmen. — In der Konferenz wegen Reorganisation der Provinzial-Gewerbeschulen ist auch der Antrag gestellt worden, die Gehaltsätze der Direktoren und Lehrer höher und zwar nach der Stellung der Schulen resp. auf 12—1800 Thaler und 6—1200 Thaler zu fixiren.

Berlin, 9. Februar. (Zbl. Corr.) Wir haben jüngst einige Bemerkungen über die Stellung des Herrenhauses zu der weiteren politischen Entwicklung gemacht. Liberale Blätter haben sich dieselben, natürlich nur so weit sie in ihren Kram zu passen schienen, zu Nutze gemacht, um dieselben bei ihrem jetzigen Sturmlauf gegen das Herrenhaus zu verwerthen. Wir haben kaum nöthig, gegen diese Solidarität unsererseits zu protestiren und zu versichern, daß wir dieses Stürmen gegen die Erstling des Herrenhauses für eines der Merkmale der politischen Unfähigkeit und der unverbesserlichen Illusionen des Nationalliberalismus halten. Es ist geradezu spasshaft zu beobachten, mit welchem Eifer die bezügliche Presse alle Äußerungen aus dem Herrenhaus zusammenträgt, um die Regierung zu dem Bewußtsein zu führen, daß ihr dort eine gefährliche Opposition erwache. Wir glauben unsererseits, daß die Regierung über das Maß der Sympathien eben so wie über die etwaigen Schwierigkeiten, die sie bei einzelnen hervorragenden Männern im Herrenhaus zu erwarten hätte, aus eigener und persönlicher Kenntniß zur Genüge unterrichtet ist, daß sie aber eine Gefährdung ihrer Politik in wesentlichen Dingen bis auf Weiteres von dieser Seite nicht besorgen zu müssen glaubt. Liberale Blätter fragen, wie es komme, daß man dem Abgeordnetenhaus gegenüber so oft und so leicht von Auflösung spreche, daß dagegen dem Herrenhaus gegenüber nicht einmal von einem Pairschub die Rede sei, selbst wenn es Gesetze, wie das über die Redefreiheit verwerfe. Wir bemerken hierzu zunächst, daß von Auflösung des Abgeordnetenhauses in den letzten Jahren, selbst bei der Ablehnung von Gesetzen, auf welche die Regierung mit Recht großen Werth legte, nicht die Rede gewesen ist, daß es aber

um so mehr eine starke Zustimmung an die Regierung wäre, dem Herrenhaus mit einem Pairschub zu drohen, wenn es sich, wie bei der Redefreiheit, um einen Antrag handelte, der aus der Initiative des Abgeordnetenhauses hervorgegangen war und welchem die Regierung selbst mit prinzipiellen Bedenken und nur aus Gründen politischer Zweckmäßigkeit zugestimmt hatte. Das Herrenhaus hat bisher der Regierung keine Veranlassung gegeben zu bezweifeln, daß, wenn es sich um große politische Gesichtspunkte und um die Befriedigung wichtiger Anforderungen der unvermeidlichen politischen Entwicklung handelt, dasselbe bereit sei, die Regierung selbst mit Aufopferung erheblicher Meinungsverschiedenheiten zu unterstützen. Es sind deshalb Erwägungen wie sie die nationalliberale Presse voraussetzt, noch gar nicht an die Regierung herangetreten.

Kassel, 5. Februar. Die gesteigerten Miettpreise haben die Baulust geweckt und haben viele Häuser in Staatspapieren angelegte Kapitalien flüssig gemacht. Auch haben Wohlhabende von auswärtig sich hier angelassen und Bauten ausgeführt, die nicht bloß auf das Bedürfnis berechnet sind, sondern auch von dem Geschmack und dem Kunstsinne der Erbauer Zeugnis ablegen sollen. Auch ist der Erwerb geeigneter Bauplätze dadurch wesentlich erleichtert, daß fast alle alten Thore abgebrochen und meist in Plätze umgewandelt worden sind, die mit neuen Häusern besetzt werden. Dadurch sind denn auch die Vorstädte mit der Stadt selbst in unmittelbare Berührung getreten und werden neue Stadttheile bilden. Nur ist zu beklagen, daß man sich über einen allgemeinen Stadterweiterungsplan noch nicht verständigt zu haben scheint. Allerdings sind die städtischen Behörden seit 1866 mit Arbeiten überhäuft, und ein zweiter Bürgermeister ist noch nicht gefunden, während der Ober-Bürgermeister Nebelthau lange in Berlin sein mußte und erst vor Kurzem von einer eintägigen Krankheit genesen ist. Von Seiten der Regierung findet keinerlei Hemmnisse zu erwarten, denn wo der Ober-Präsident v. Möller mehr oder weniger unmittelbar einwirken kann, da werden alle landschaftlichen Anlagen mit vielem Geschick ausgeführt. Namentlich hat die ganze Südoberseite der Stadt, die sogenannte Bellevue, vom Frankfurter Thor bis an die Fulda, durch einige wenige sehr einfache Veränderungen unendlich gewonnen. Die Militär-Verwaltung hat eine umfangreiche Train-Kaserne vor dem Thor, und innerhalb der Stadt eine Fahndrichschule und ein Militärkasino erbaut. Von weit größerer Wichtigkeit für die Stadt ist eine hiermit wenigstens in örtlicher Verbindung stehende Frage: was aus der Ruine der Kattenburg werden soll? Kurfürst Wilhelm I. begann im Jahre 1816 das während der Fremdherrschaft ausgebrannte alte Stammschloß „die Kattenburg“ in einem großartigen Styl von Grund aus neu zu erbauen. Nicht weniger als 450,000 Thlr. wurden verwendet, bevor das Mauerwerk über die Oberfläche des Bodens emporstieg. Daher kam es denn, daß im Jahre 1821, als der Kurfürst starb, der Bau nicht weiter, als bis an die Fensteröffnungen des Erdgeschosses vorgeritten war. Eine der ersten Anordnungen des Kurfürsten Wilhelm II. war aber der Befehl, die Arbeiten augenblicklich einzustellen, und so steht das Gebäude noch heute. Die glückliche Lösung der Frage hat unstreitig der König selbst gefunden, als er bei seinem Aufenthalte dayer den Bau in Augenschein nahm und sich dahin aussprach: man müsse den nach der Au hin gelegenen Flügel zur Aufnahme der Bildergalerie ausbauen, die allerdings in den jetzigen Räumen nur nothdürftig untergebracht ist. Man hofft nun, daß die Ausführung nicht allzu lange wird auf sich warten lassen, da die Andeutungen, welche Graf Bismarck hinsichtlich der Verwendung des Auskommens aus dem mit Beschlag belegten kurfürstlichen Fideikommissvermögen in dem betreffenden Ausschuss des Landtages gemacht hat, zu der Annahme berechtigen, daß man in Berlin das vorliegende Bedürfnis im Auge behalten.

Weimar, 6. Februar. Ueber den schon von uns gemeldeten Erfolg eines Gesühls des dortigen Konditors wird berichtet, daß der ziemlich stark angetrunkene Mensch durchaus nicht gewußt zu haben scheint, daß in dem Wagen der Großherzog fuhr. Er scheint vielmehr nur das Bedürfnis gefühlt zu haben, eine rohe Kraftäußerung von sich zu geben und der Zufall wollte, daß in diesem Moment gerade der Wagen des Großherzogs vorüberfuhr; er schlug mit dem Schirm in das Wagenfenster. Der Leibjäger sprang sofort vom Bod und nahm den Thäter ohne Miße fast. Daß sofort eine Anzahl falscher Gerüchte und Muthmaßungen die Stadt durchzogen, läßt sich denken. In der Bürgerschaft spricht sich allgemein und ungetheilt die Entrüstung über das alberne Benehmen des trunkenen Gekseln aus.

Deßau, 6. Februar. Zu den 46 anhaltischen Rechtsanwaltschaften treten wiederum zwei neu ernannte, darunter der ehemalige bernburgische Advokat, nachherige Privatdozent in Göttingen Dr. Schröder, welcher dazu auserschieden ist, den Prozeß wegen des bernburger Mo-

dial-Machlasses für den Bischof zu führen. Wir wollen wünschen, daß trotz der vielen Rechtsanwalte, welche unter Ländern von 46 Quadratmeilen hat, der bischöfliche ehrenhafte Stand der Anwalte bewahrt bleibe, damit nicht Zustände eintreten, wie im Königreich Sachsen, wo die Anwalte genöthigt sind, Prozesse förmlich aufzusuchen.

Karlsruhe, 6. Februar. Das neueste Gesetz- und Verordnungsblatt enthält eine Verordnung, die weltliche Feiertage der Sonntage und Festtage betreffend. Dasselbe enthält folgende Bestimmungen: §. 1. Der weltliche Feiertag unterliegen die Sonntage und folgende den beiden christlichen Konfessionen gemeinsame Feiertage: Neujahr, Ostermontag, Himmelfahrtstag, Pfingstmontag, Christi- und Stephanstag. §. 2. Verboten ist für diese Tage alle öffentlichen Arbeiten, Handel, Jagden, Wettbewerben, so wie alle geräuschvollen Beschäftigungen, durch welche der Gottesdienst gestört würde. §. 3. Am Dreikönigstag, Mariä Lichtmess, Josephstag, Mariä Verkündigung, Gründonnerstag, Charfreitag, Frohnleichnamstag, Peter und Paul, Mariä Himmelfahrt, Mariä Geburt, Allerheiligen, Mariä Empfängnis sind alle geräuschvollen Beschäftigungen und Handlungen verboten, durch welche der Gottesdienst oder andere religiöse Feiertage einer der in der Gemeinde Pfarrechte besitzenden christlichen Konfessionen gestört würden. §. 4. In der Charwoche sind alle öffentlichen Schaulust und Vorstellungen, Aufzüge und Belustigungen untersagt; doch dürfen Aufführungen ernster Musik und an den vier ersten Tagen sowohl andere Konzerte wie auch in ständigen Theatern Vorstellungen ernsten Inhalts gegeben werden. §. 5. bezeichnet die Ausnahmen von der Verordnung.

Wie die „Karlsru. Z.“ meldet, ist Ministerialrath Rilian von der Funktion eines groß. Bevollmächtigten bei dem Bundesrath des Zollvereins zurückgetreten und Ministerialrath W. Eisenlohr an dessen Stelle ernannt worden.

München, 5. Februar. Durch verschiedene bayerische Blätter machte kürzlich ein Gerücht die Runde von angeblichen Ministerkombinationen einer Partei, bei welcher die Namen des früheren hannoverschen Ministers und jetzigen preussischen Reichstagsabgeordneten Windhorst und des früheren württembergischen Ministers, Geh. Rath's Freiherrn v. Neurath, im Vordergrund ständen, indem man namentlich den ersteren als bestimmt bezeichnete, an der Stelle des Herrn Fürsten von Hohenlohe bayerischer Minister des Aeußern zu werden. Wie der „Allg. Ztg.“ offiziös geschrieben wird, fehlt diesem Gerücht jeder positive Anhaltspunkt.

Das von Professor Widemann vollendete Modell zum Standbild Goethe's, welches der König für München anfertigen läßt, wurde gestern von der königlichen Akademie nach der Eisengießerei gebracht, wo es im Guß ausgeführt wird. An Goethe's Geburts-tag, den 28. August d. J., soll die Enthüllung desselben stattfinden.

Ausland.

Wien, 7. Februar. Unsere Finanzkreise sind jetzt vollumfänglich mit der Frage der türkischen Bahnen beschäftigt, welche der hiesigen hante finances als zweifelhaftes Erbe der Lagrand'schen Spekulationen in den Augen liegt. Man scheint in Paris und London, wo zuerst seitens der türkischen Regierung angelockt wurde, unter den heutigen Verhältnissen keine große Neigung empfunden zu haben, auf ein so schwieriges, weit aussehendes und mit großen Risiken verbundenes Geschäft, wie eine türkische Eisenbahnangelegenheit, einzugehen und die betreffenden Unterhändler erhielten den Wink, den Mittelpunkt der finanziellen Aktion diesmal nach Wien zu verlegen, da das österreichische Kabinett sich lebhaft für diese orientalische Verwicklung interessirte. Der bekannte ausgezeichnete Minister der öffentlichen Arbeiten, Daoud-Pascha, weilte nun seit einigen Wochen hier und die mit verschiedenen Finanzgrößen geführten Verhandlungen haben nun vorläufig zu dem Resultate geführt, daß sich die Kreise, welche zuerst mit einander um das scheinbar so lukrative Geschäft konkurrierten, unter Leitung der österreichischen Kreditanstalt innig aneinandergeschlossen und auch mit den hier anwesenden Vertretern der französischen Banque Ottomane und der Société Générale ein provisorisches Uebereinkommen zur gemeinsamen Uebernahme der türkischen Bahnen getroffen wurde. So trat diese Finanzgruppe als eine kompakte Macht dem türkischen Bevollmächtigten gegenüber und hofft, denselben schon durch die Wucht der vereinigten Kräfte zur Annahme der sehr ungünstigen Propositionen zu bewegen, zu welchen dieses Konsortium der Pforte aus ihrer Eisenbahn-Finanznoth zu helfen geneigt ist. Bis hieher und nicht weiter ist die ganze Unterhandlung gediehen. Der türkische Minister, ein gewissenhafter und erfahrener Geschäftsmann, hat sich bisher jeder Zusage enthalten und will angeblich weitere Instruktionen seiner Regierung abwarten. Indes ist die ganze Situation nicht darnach angehan, um große Hoffnungen für ein baldiges Zustandekommen dieses schwierigen Geschäftes zu erwecken. Die türkische Regierung weiß zu gut, daß

sie mit dem Abschluß dieser Anleihe zugleich ihren öffentlichen Kredit in Europa auf viele Jahre hinaus verpfändet und taxirt und andererseits sind unsere Finanzkreise nicht geneigt, derartige Geschäfte in einer Weise abzuschließen, daß sie dabei einen mäßigen Gewinn für den Augenblick, aber eine dauernde Verbindung für die Zukunft gewinnen. Wir werden nächsten in der Lage sein, über die ganze Angelegenheit sowie über die jetzt gestellten Propositionen des hiesigen Konsortiums eingehender zu sprechen.

Der Feldbischof untersagt allen Katholiken der Armee während der Fasten den Genuß der Fleischspeisen an den Feiertagen, und empfiehlt den Soldaten, während dieser Zeit sich nur einmal des Tages satt zu essen. Am Schlusse des oberhirtlichen Erlasses wird dem Soldaten die Mahnung an's Herz gelegt, „die Beschwerden des Standes mit Sanftmuth zu ertragen.“

Paris, 7. Februar. Die Königin Isabella hat folgendes Manifest an die spanische Nation gerichtet: Spanien! Seit meiner Kindheit, und weil Ihr es gewollt, bin ich das nationale Symbol Eurer Rechte und Freiheiten gewesen. Männer, welche ich mit Wohlthaten überhäuft, da sie als Eure Freunde und Bertheiliger vor mich traten, haben plötzlich und nachdem sie hundert Mal das Gegentheil geschworen, behauptet, daß meine Dynastie ein unübersteigliches Hinderniß für Euer Glück, den Ruhm unseres Landes, die Entwicklung seiner moralischen und materiellen Interessen sei. Mein Herz rief mir zu, daß sie logen; aber ich wollte Euch nicht zum Preis des Bürgerkrieges enttäuschen; ich zog es vor, sie ohne Schranken und ohne Ueberwachung über die Regierung verfügen zu lassen, vermittelst welcher sie Euch zugleich glücklich, glorreich und reich machen sollten.

Gott ist mein Zeuge, daß, wenn sie dieses Resultat erlangt, ich sie von meinem Erbarmen gegen sie haben würde, ungeachtet ihrer Undankbarkeit gegen mich, da ich glücklich gewesen wäre, Euch selbst meinen Sohn aufzuopfern und, allein bleibend, weit entfernt von meinem Lande zu weinen. Fünf Monate sind dahin gegangen. Seid Ihr glücklicher? Seid Ihr ruhmbedeuter? Seid Ihr reicher? Euer hochherzigstes und reinstes Blut hat das Pflaster von Malaga und Cadix geröthet; Eure Ehre wurde allen Prinzen vor die Füße geworfen, die mit Mißachtung die Krone von sich wiesen, zu der wir Tetuan hinzugefügt; Euer Vermögen ist um all das Gold verringert worden, in welches man sich vor Euch getheilt hat.

Unser kostbares und theures Cuba steht auf dem Punkte, den Fremden überliefert zu werden, und unsere Marine, deren Kanonen gestern so stolz im stillen Ocean donnerten, ist zum Kerkermeister Eurer in dem Kiele unserer Schiffe eingesperrten Brüder herabgewürdigt worden.

Die Toleranz, deren Geheimniß meine Seele in der Ewigkeit geschöpft hatte, erweiterte vor Euch nach und nach die Horizonte, welche der Glaube uns eröffnet hat; man hat den Fanatismus durch unnütze Beleidigungen der Diener unseres Gottes wieder aufgeweckt; und da die Helligkeiten unserer Kirchen einen großen Werth haben, so hat man selbst die Hand an die Kelche gelegt, um davon Inventare aufzunehmen und den Verkauf vorzubereiten.

Welche politische Prinzipien hat man zur Geltung gebracht? Spanien hat den Rang einer sechsten Großmacht verloren, welchen wir ihm gemeinschaftlich erobert hatten. Ein großes Ereigniß trete heute in der Welt ein, und wir sind von der Antheilnahme ausgeschlossen. Unser solches Land, auf das sich die Blicke des Weltalls richteten, wenn es die Lösung einer Ehrenfrage galt, ist der Schauplatz schimpflichen Schachers geworden. Man glaubt, daß Ihr zu verkaufen seid, weil sich Einige verkauft haben; aber ich weiß wohl, daß Ihr immer die Erben der ritterlichen Ehrenhaftigkeit des Erb seid.

Der Handel ist todt. Die Industrie ist todt. Der Bürgerkrieg mit seinen Schrecknissen ist nahe bevorstehend, und da kein Schlussstein das soziale Gebäude zusammenhält, so fühlt man im Voraus, daß es über Euren Köpfen zusammenstürzen wird. Wenn ich meine Kinder umarme, denke ich an Euch; und ich bete dann auf meinen Knien zum Himmel, damit er einen Mann hervorrufe, der Euch rettet, und sollte er sich selbst die Krone aufsetzen, die ich von meinen Ahnen hatte. Aber ach, das Heil der Völker kann nur aus der Anwendung feststehender Prinzipien entspringen, und wenn das Gemie mangelt, kann allein das Symbol ausreichend sein: nur um es herum kann sich eine erschütterte Nation konstituiren! Diese Wahrheit distillirt mit meiner Pflicht; sie läßt mich mehr denn je auf dem festen Beschlusse beharren, Eure Souveränin zu bleiben.

Das Unglück, welches mich auf dem Thron heim-suchte, muß Euch ein sicherer Dämon sein, daß, wenn ich darauf bestünde, nicht von demselben herabzufallen, es einzig und allein deshalb ist, weil ich die Pflichten erfüllen will, welche mir Gott Euch gegenüber auferlegt hat, weil mein ganzes Leben Euch geweiht sein muß. Verständigen wir uns direkt, um Spanien den

Frieden, das Glück und den Ruhm wiederzugeben. Be-
seitigen wir ohne Zorn die Unfähigen, die mit Euch
Mißbrauch getrieben. Ich verlange für die Eure Ver-
zeihung als Beweis des Guten, welches sie mir erwie-
sen, indem sie Euch in den Stand setzten, zu erkennen,
daß nicht ich ein Hinderniß zu Eurer Glücke war.

Die Umkehr wird nimmermehr blutig sein, wenn
mein Herz dazwischen treten kann, wenn Euer durch ein
unbeschränktes Stimmrecht ausgedrückter Wille mir end-
lich die Männer wird bezeichnen können, die mir helfen
sollen, die Uebel des Landes zu beseitigen. Nehmen wir
zusammen, aber von nun ab über die Menschen auf-
geklärt, das Werk der Wiedergeburt, der Toleranz und
besonders der Freiheit, dessen Sinnbild ich bin, wieder
auf. Bereiten wir eine Aera des Ruhmes und des
Wohlergehens Euren Söhnen, welche mein Sohn Al-
phons von mir jeden Tag mehr und mehr lieben lernt.
Das sich ereignet hat, ist nur ein Traum.

Wachen wir auf, ohne uns auch nur zu erin-
nern, daß Spanier vom Auslande die Ausübung eines
Einflusses erleben konnten, welchen meine Vorfahren
Euch im Gegentheil gelebt haben, auf das Auslande
auszuüben. Ich spreche zugleich als Erbin von Pelayo,
von Isabella der Katholischen, von Karl V. und von
Karl VI., aber hauptsächlich als die Erwählte Eurer
Herzen, als die Frau, welche Ihr gewohnt habt, in
Euren Leiden zu leiden, durch Euren Stolz stolz, durch
Eure Kraft träftig zu sein. Ich gehöre Euch ganz an,
und, mein Sohn in meinen Armen, werde ich Euch
das zurückgeben, was man Euch geraubt: Eure Ruhe,
Eure Glück, Eure Macht und die Oberherrschaft Eures
Glaubens.

Die „Patrie“ hat Nachrichten aus Athen vom
3. Februar erhalten. Denselben zufolge sollte das neue
Ministerium an diesem Tage konstituiert werden. Der-
selbe würde sofort eine Proklamation (der „Avenir Na-
tional“ sprach bereits gestern davon) an das Land rich-
ten, um seine Politik zu erklären, und die öffentliche
Aufregung abzumildern, die Stunde für Stunde in
der Zunahme begriffen war. Man fuhr fort, die
abenteuerlichsten Gerüchte zu verbreiten. Man sprach
von einem Aufstand in Rumänien und Montenegro
und einer immensen Aufregung in Bulgarien. Bis
zum 3. Februar war aber der Entschluß des Königs,
die Deklaration der Konferenz anzunehmen, noch nicht
erschüttert worden. Bestimmte Nachrichten aus Athen
fehlen noch. Hier sind die widersprechendsten Gerüchte
verbreitet. Während man einerseits versichert, daß der
König von Griechenland abgedankt, und Robert Pascha
mit seiner Flotte nach Griechenland abgegangen sei,
heißt es andererseits, daß die Regierung die Nachricht
von der definitiven Zustimmung Griechenlands erhal-
ten habe.

Paris, 6. Februar. Die gestrige Senats-
Debatte über die Presse war eines jener Schaustücke,
wie die Franzosen sie lieben, wie sie sie aber in einem
Land, wo es Ernst mit dem parlamentarischen Leben
ist, kaum möglich sind. Als das jetzige Pressegesetz im
Werke war, eiferte Maupas mit seinen Gesinnungs-
genossen dagegen und behauptete, es werde eine unge-
heure Währung erfolgen, die Regierung in die äußerste
Gefahr gerathen, und mit den Siegen der Regierungs-
Kandidaten bei der allgemeinen Abstimmung würde es
zu Ende sein. Nun ist allerdings etwas von diesen
Prophezeiungen eingetroffen, doch bei Weitem nicht Alles.
Nun argumentirt Maupas so: Der 2. Dezember, den
ich habe machen helfen, ist eine vortreffliche Staats-
ordnung, wolt ihr ihm aber nicht vollständig treu blei-
ben, wolt ihr 19. Januars darauf pfeifen, so ver-
lange ich noch etwas mehr, so verlange ich eine parla-
mentarische Regierung, Ministerverantwortlichkeit und
Ausdehnung der Rechte der Tribune! Die „France“, der
diese Logik des Miturhebers vom Staatsstreich denn
doch etwas komisch vorzukommen mag, fragt in Betreff
des Senators Maupas: „Warum verlangt er heute
die parlamentarische Regierung, die er 1851 gestürzt
hat? Wohl, entgegenet er, die Angriffe der Presse unsere
Institutionen in Gefahr bringen. Wir bestreiten diese
Aussage.“ Für Rouher war diese Komödie wie ge-
macht; er rief den Senatoren zu: Verantwortlichkeit der
Minister, parlamentarische Regierung, das haben wir ja
alles in Fülle; ich, meine Kollegen, wir alle sind ver-
antwortlich, und keiner der Räte der Krone wird zau-
bern, sich zurückzuziehen, wenn Senat oder gesetzgeben-
der Körper ihm einen Tadel erteilen! Rouher hat gut
reden, vorläufig wenigstens; denn er verfügt nach Wil-
für über die Majoritäten in beiden Kammern, welche
seine Geschöpfe sind, entweder durch 30,000 Fre-
tagelöhne als treue Säulen des 2. Dezember in den
Senat ernannt oder durch die Präferenzen mit allen
Mitteln französischer Verwaltung den Wählern als
Männer des Regierungssystems empfohlen. Die Ma-
joritäten werden Rouher die Verantwortlichkeit, die er sich
gestern beigelegt hat, nicht allzu gefährlich machen, ganz
davon abgesehen, daß er im Grunde auch nicht einmal
im Ernst eine solche Verfassungseränderung; nach der
jetzigen Konstitution ist der Kaiser allein verantwortlich,
sie kennt keinen Vicekaiser und keinen Viceverantwortlichen.

Rom, 3. Februar. Der Prozeß Jami wird
in nächster Woche entschieden, die Einmütigkeit der Ab-
stimmung soll nicht zu erwarten sein und es steht dann
zu hoffen, daß der Papst davon einen günstigen Anlaß
zur Begnadigung hernehmen werde.

Konstantinopel, 1. Februar. Dem „Lev.
Her.“ zufolge herrschen im Divan bezüglich des Falles,
daß Griechenland eine abschlägige Antwort erteilen sollte,
zwei verschiedene Ansichten. Der Großvezir sei dafür,

daß man sich dann auf strengen Abbruch aller Bezie-
hungen beschränke, während eine einflußreiche Minderheit
unmittelbare Kriegserklärung befürworte. Letzterer komme
das Anerbieten des Vicekönigs von Egypten, ein Kon-
tingent von 40—50,000 Mann und 5 Kriegsschiffen
zu stellen, sehr gelegen.

Athen, 6. Februar. Die Straßenaufläufe in
Athen wiederholten sich und feindliche Rufe gegen den
König wurden hörbar. Das Militär mußte mehrmals
einschreiten. Der französische Gesandte erhielt, wie man
in Athen wissen will, die Weisung, dem König Georg,
falls er es verlange, eine materielle Unterstützung zur
Verfügung zu stellen, sobald ein revolutionärer Druck
auf ihn zu üben versucht werden sollte.

Am 28. Januar sind auch die griechischen
Konstuln und Botschaften, die auf der Insel Kreta re-
sidierten, in Athen angekommen. Der König empfing
in besonderer Audienz den griechischen Konsul von Kreta
und ließ sich von diesem verschiedene Einzelheiten über
den letzten kretischen Aufstand erzählen. Der General-
Gouverneur von Kreta hat eine allgemeine Amnestie
veröffentlicht; nun ist zu hoffen, daß auch die hiesigen
Flüchtlingsfamilien bald in ihre Heimath zurückkehren
werden, denn hier sind sie eine große Last für die Re-
gierung.

Pommern.
Stettin, 10. Februar. Dem Wunsche der
„Neuen Stettiner Zeitung“ (Nr. 65) entsprechend,
säumen wir nicht zu erklären: daß wir an maßgebender
Stelle von der am Sonntag, den 27. Januar 1867,
erschienenen Nummer 45 der „Neuen Stettiner Ztg.“
Einsicht genommen und die Uebersetzung gewonnen ha-
ben, daß das genannte Blatt seiner Verpflichtung, der
Stempelsteuer-Behörde gegenüber, rechtzeitig nachgekom-
men ist. Welcher Umstand der früheren Redaktion un-
seres Blattes zu der in Nr. 59 der „Stettiner Ztg.“
enthaltenen Behauptung Veranlassung gegeben, werden
wir nicht ermangeln, seiner Zeit mitzutheilen.

Die Redaktion der „Stettiner Zeitung“.
Stettin, 9. Februar. In der heutigen Stadt-
verordneten-Sitzung (über welche wir in der nächsten
Nummer ausführlich berichten werden), lehnte die Ver-
sammlung die Bewilligung eines Beitrages aus städtischen
Mitteln zu den Kosten der Vorarbeiten Behufs Her-
stellung einer „Stettin-Newporter Dampfschiffahrts-
Verbindung“ einstimmig ab. — Die Aktienzeichnung-
gen für das Unternehmen beginnen mit dem morgen-
den Tage.

Der in neuerer Zeit mehrfach erwähnte
Dampfer „Fido“ hat nimmermehr sein zweimal von hier
aus vergeblich erstrebtes Ziel, den Hafen von Swine-
münde, heute gegen Mittag glücklich erreicht. — Mor-
gen wird die Ankunft des ersten englischen Dampfers
„Bravo“, hier erwartet.

Die Königlich-Wissenschaftlichen Prüfungs-
kommissionen sind für das Jahr 1869 wie folgt zu-
sammengesetzt: Für die Provinz Pommern in Greif-
swald: Ordentliche Mitglieder. Dr. Grunert, Pro-
fessor, zugleich Direktor der Kommission, Dr. Bücheler,
Professor, Dr. George, Professor, Dr. Hirsch, Pro-
fessor, Dr. Wieseler, Professor, Dr. Höfer, Pro-
fessor. Außerordentliche Mitglieder. Dr. Münter,
Professor, Dr. Schwanert, Professor.

Cöslin, 8. Februar. Am Donnerstag faßte
hier eine alte 75jährige Frau, welche früher ganz
gesund gewesen war, seit 2 Jahren aber außer einem
Bruchleiden von der Kopfjicht geplagt wurde, den Ent-
schluß, sich das Leben zu nehmen. Zu diesem Zweck
paßte sie den Augenblick ab, als ihre Tochter und ihr
Schwiegerjohn ausgegangen waren, schickte ihre Enkel-
tochter den Bausch auf, haspelte ein Stück Eingeweide
heraus und schnitt sich ein Ende von 8 Zoll heraus.
Da der Tod nicht, wie sie erwartet hatte, augenblick-
lich eintrat, so rief sie ihre Enkel wieder herein, welche
nun nun über die Blutspur erschrecken und Lärm
machten. Es wurde nun ärztliche Hilfe herbeigeholt
und der Darm wieder zusammen genäht. Bis jetzt
befindet sich die Frau verhältnismäßig wohl.

Landwirthschaftliches.

[2] Barentin, 2. Februar. Außerordentliche
günstige Resultate hat in den letzten Jahren der Tabak-
bau in einigen Gegenden Pommerns, in welchen man
sich die Holzschuhersche Methode angeeignet hat, gelief-
ert. Schreiber dieses, in einem Dorfe Hinterpommerns wohn-
haft, begann anno 67 in seinem Garten Tabak zu
bauen, er legte dazu ein Mißbeet an, säete echten aus
Egmont von Haage jun. bezogenen, amerikanischen und
asiatischen Samen hinein, brachte die Pflänzlein im Juni
in gutes lockeres Land, begoß sie einige Male, bis sie
angewurzelt waren, brach später die Blüthentriebe und
den Weiz aus und hatte dann weiter nichts zu thun,
als sich freuen über die üppigen Pflanzen. Zur Herbst-
zeit wurden die ganzen Stauden abgeschnitten und auf
den Trockenboden gehängt. — Alles genau nach der
von Pastor Holzschuhers erfundenen Methode. Im Früh-
jahr erfolgte das Abreissen der trockenen Blätter von
den Stengeln, das Zusammenbinden in Bündel und
Aufbewahren an einem kühlen, trockenen Orte. — In
diesem Vor- und diesjährigen Winterabend fand ich Muße,
meinen Tabak zu Cigarren zu verarheiten, so gut es
eben gehen wollte. Nachdem sie getrocknet, wurden sie
probiert und zeigten einen herrlich reinen, milden Geschnack
und angenehmen Geruch. Einige Freunde schlossen sich
diesem Urtheile an, und eine gräfliche Jagdgesellschaft,
welcher davon präsentirt wurde, ohne daß man ihr
zuvor das Vaterland dieses Tabaks nannte, bezeichnete

die Cigarren als gutschmedend. Ich habe gekaufte
Sorten zu 20 und 30 Tplr. pro Mille mit Vergnügen
geraucht, aber unmittelbar nach den meinigen angezündet,
hatten sie für mich einen unangenehmen Knallgeschmack.
Veheliche Erfahrungen haben einzelne Pastoren, Lehrer
und Gärtner der Umgegend schon seit einigen Jahren
gemacht. Auch haben jetzt mehrere Gutsbesitzer den
Tabakbau nach der neuen Methode im Großen in
Angriff genommen. Ganz vorzügliche Resultate ver-
spricht meine vorjährige Ernte. Die Pflanzen wurden
in dürrer Zeit in nicht gedüngtes Land gesetzt und
anfangs fleißig begossen. Kaum standen sie fest, so
durchlöchernte ein Hagel sämtliche Blätter. Bald darauf
reiste ich auf einige Wochen ins Bad. Bei der Rückkehr
fand ich zu meinem großen Erstaunen herrliche Pflanzen
vor, an welchem einzelne Blätter eine Länge von fast
3 Fuß und eine Breite von 1/4 Fuß erreichten. Ich
freue mich schon jetzt auf die Cigarren des kommenden
Winters. Im Herbst wurden bereits die Sandblätter
zerhackt und in die Pfeife gestopft. Geschnack und
Geruch übertrafen, auch nach dem Urtheile Anderer, bei
weitem den holländischen und ähnlichen Tabade. —
Dazu einige Sätze aus Holzschuhers. Er sagt pag. 7:
„Man hat bei uns bisher ganz außer Acht gelassen,
daß der Tabak eine Delpflanze ist, und daß man dessen
Del, wenn man es, ehe es seine Vollkommenheit erreicht
hat, mit den Blättern von der Staube abreißt, und
durch die fernere heiße Behandlung derselben sogleich
ranzig und stinkend macht.“ — Es kommt eben allein
darauf an, die Tabakblätter zur vollen Reife zu bringen.
Den Weg dazu giebt das genannte Buch an. —
Darin heißt es weiter pag. 10: Wenn erst die hohen
Regierungen den einheimischen Tabakbau begünstigen
werden, so ist es ganz sicher, daß in Bälde nicht nur
die jährlichen vielen Millionen für Tabak im Lande
bleiben, sondern der deutsche oder europäische Tabak
zum Tauschhandel nach Amerika wandern wird, weil
der deutsche Tabak den unberechenbaren Vorthell vor
dem amerikanischen Tabak hat, daß er nicht zu stark
ist, sondern wie er gewachsen ist, ohne alle Fabrikation,
aufs angenehmste zu rauchen ist, der amerikanische aber
erst durch anderweitige Bearbeitung rauchbar gemacht
werden muß. Amerika würde darauf, anstatt für uns
Tabak, andere Artikel, die man in Europa nicht bauen
kann, pflanzen, und diese uns um so billiger liefern
können.“ Mit diesen Mittheilungen gestatte ich mir,
folgende freundliche Mahnungen zu verbinden. Es ist
unser patriotische Pflicht, die wichtige Tabakspflanze,
von deren Kultur unzählige Menschen ihren Lebens-
unterhalt sich erwerben, mit mehr Aufmerksamkeit zu
behandeln. Das Ausland sieht auf unser Vaterland
besonders jetzt mit Respekt oder mit Neid hin; aber
wegen des deutschen Tabaks hat man uns bisher weder
respektirt noch beneidet, sondern man schätzt uns deshalb
gering. Man sagt von unserm Tabak, daß er stinkt
und daß er sich am vortheilhaftesten zur Vertilgung von
Ungeziefer und Motten aus den Winterkleidern ver-
werthen läßt. Ein größeres botanisches Werk in
Deutschland hat bei der Eintheilung der Pflanzen für
den Tabak eine neue Klasse erfunden, nämlich die Klasse
der Stinkfräuter. Vielleicht ist der geehrte Herr Autor
kein Freund einer lieblich dampfenden Pfeife oder Cigare!
— Vor Kurzem hat ein pommerscher Lehrer einen
Cigarrenfabrikanten in einer der mittleren Städte Hinter-
pommerns, er möchte ihm seine, nach der neuen Me-
thode gezogenen, guten Blätter zu Cigarren verarbeiten
lassen und verheiß jegliche Bezahlung. Aber der Fa-
brikant war durch kein Versprechen zu bewegen, dem
„pommerschen Stinkfräut“ folche Ehre zu erweisen. —
Und wir haben uns solche Geringschätzung bisher ruhig
gefallen lassen? haben nicht einmal den ersten Versuch
gewagt, diesen Makel von uns zu entfernen? haben
jogar Millionen von Thalern jährlich für Tabak über
den Ocean geschickt? — Das muß anders werden;
wir müssen uns unser Geld wiederholen. Und daß es
möglich ist, zeigen die oben berichteten und ähnliche Er-
fahrungen. — Darum meine wohlgemeinte Bitte an
alle alle patriotischen Raucher, welche Land besitzen:
kauft Euch das Buch von Holzschuhers, betitelt: „Neue
Tabakbau-Methode. Gotha 1867. Verlag von E.
F. Viewegmann“, befolgt genau dessen Vorschriften,
wagt getrost den Versuch, und Ihr werdet reichen
Gewinn und Genuß haben. Bringt der Morgen auch
nicht immer tausend Thaler ein, wie in Gotha, vor-
läufig werdet Ihr mit 200 Thalern — für die ga-
rantirte ich — zufrieden sein und das befriedigende
Bewußtsein haben, zum Ruhme des Vaterlandes ein
bescheiden Theil beigetragen und die Staatskassen zu
bereichern.

Neueste Nachrichten.
Paris, 8. Februar. Der spanische Gesandte
am hiesigen Hofe, D. Olaya, ist heute nach Madrid ab-
gereist. — In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden
Körpers wurde der Bericht, betreffend den Vertrag der
Stadt Paris mit dem Crédit foncier vorgelegt. Der
Bericht schlägt vor, daß das außerordentliche Budget
der Städte Paris und Lyon in Zukunft von dem ge-
setzgebenden Körper votirt werde. Der Deputirte Beth-
mont und Pelletan protestirten dagegen, indem sie der
Kommission das Recht absprachen, einen solchen Antrag
zu stellen. — Heute fanden die feierlichen Leichenbegän-
nisse des Marquis Moutier und des Herzogs Tascher
de la Pagerie statt. — In unterrichteten Kreisen wird
versichert, daß die Senats-Sitzungen öffentlich werden
sollen.

Auf dem Boulevard wird Rente zu 70,90
bis 70,92 1/2 gehandelt. Stimmung matt auf das
(bisher völlig u. bestätigt gebliebene) Gerücht der Ab-
-

bankung des Königs Georg von Griechenland. Ver-
stimmend wirkte auch das Bulletin der „Patrie“, in
welchem die Lage der Donaufürstenthümer als ernst be-
zeichnet wird.

Paris, 9. Februar. Der „Constitutionnel“
enthält ein Telegramm aus Wien, wonach in Athen
sich das Ministerium Zaimis nimmermehr konstituiert und
Delyannis darin das Ministerium des Auswärtigen über-
nommen hat.

London, 9. Februar. Mac Culloch ist zum
nordamerikanischen Finanz-Agenten für Europa ernannt
und wird seinen Wohnsitz in London nehmen. —
Einer Mittheilung des „Constitutionnel“ zufolge hat
das Ministerium Zaimis das Konferenzprotokoll an-
genommen.

Plymouth, 8. Februar. Die preussische
Barke „Emma“ ist in Folge Zusammenstoßes mit dem
Schiffe „Calcutta“ gescheitert. Sieben Matrosen er-
tranken, vier wurden gerettet.

Madrid, 8. Februar. Das Ministerium der
Koloniën wird in dem nächsten Budget-Entwurfe als
künftig wegfällig bezeichnet werden. Die Ersparnisse,
welche eingeführt werden sollen, werden sich auf mehr
als 250 Millionen Reales belaufen. — Die Eröff-
nung der verfassunggebenden Versammlung wird ohne
alles militärische Gepränge gehalten.

Petersburg, 9. Februar. Ein Kaiserlicher
Ukase befiehlt, daß nach dem Eintritte der gegenwärtig
ausgehobenen Rekruten die überzähligen Soldaten der
aktiven Armee vorzugsweise aus den im Jahre 1863
Eingereichten zeitweilig entlassen werden sollen. — Der
Kaiser hat dem Fürsten von Montenegro bei seiner Ab-
reise einen Säbel mit goldener Scheide, auf welcher der
Kaiserliche Namenszug in Brillanten angebracht ist, und
der Fürstin den Katharinen-Orden verliehen.

Konstantinopel, 8. Februar. Der Se-
raskier Pascha ist seiner Funktionen enthoben und durch
den General-Gouverneur von Kreta, Hussein Abdni
Pascha ersetzt. — Auch der Ober-Kammerherr und
Djemil Pascha sind ihrer Funktionen enthoben.

Washington, 8. Februar. Der Kongreß
hat den Gesetzentwurf über den Kupfertarif genehmigt.

Telegr. Depeschen der Stett. Zeitung.

Hamburg, 9. Februar. Getreidemarkt. (Schluß-
bericht.) Weizen loco unverändert, auf Termine geschäfts-
los, per Februar 120 Br., 119 Gd., pr. Februar-März
120 Br., 119 Gd., pr. März-April 120 Br., 119 Gd.,
pr. April-Mai 120 Br., 119 Gd., pr. Mai-Juni 121 Br.,
120 Gd. Roggen loco unverändert, auf Termine be-
hauptet, per Februar 90 Br., 89 Gd., per Februar-
März 90 Br., 89 Gd., per März-April 90 Br.,
89 Gd., April-Mai 90 Br., 89 Gd., Mai-Juni 91 Br.,
90 Gd. Rüböl loco 20, per Mai 20 1/2, per Oktober
21 1/2. Rüböl geschäftslos. Spiritus still.

Bremen, 9. Februar. Petroleum sehr fest, raffiniert
Standard white loco 7 1/2 Br., kleine Fässer 7 1/2, 1/2 bez.
Liverpool, 9. Februar. (Woolmarket.) Woll-
ling Upland 12 1/2, Orleans 12 1/2, Fair Egyptian
13 1/2, Dhollera 10 1/2, Broach 10 1/2, Domra 10 1/2, Ma-
dras 9 1/2, Bengal 8 1/2, Smyrna 10 1/2, Pernam 12 1/2.

Börsen-Berichte.

Berlin, 9. Februar. Weizen effektiv wenig be-
achtet. Termine niedriger. Roggen termine erlitten heute
unter dem Eindruck der flauen auswärtigen Berichte
nenerdings eine Einbuße in den Preisen und wurde be-
sonders Frühjahrstermine hiervon berührt. Im Verlauf
belebte sich die Stimmung wieder und sind die Notizen
schließlich gegen gestern wenig verändert. Locowaare er-
zielte bei guter Nachfrage eher etwas bessere Preise.
Häufig zur Stelle vielfeicht offerirt Termine billiger
verkauft.

Rübsöl war auch heute ohne Geschäft, die notierten
Preise sind daher nur nominell anzunehmen. Spiritus-
preise haben sich im Ganzen auf bebaupet, jedoch war
der Verkehr hierin sehr beschränkt. Et. 10,000 Ort.
Weizen loco 63—73 Br. per 2100 Pfd. nach Qua-
lität, feiner gelber poln. 68 1/2 Br. bez., hunder polnischer
67 1/2 Br. bez., per April-Mai 62 1/2 Br., Mai-Juni 73 1/2 Br.
Roggen loco 52 1/2, 53 Br. pr. 2000 Pfd. bez., pr.
Februar 52 1/2, 53 Br. bez., April-Mai 50 1/2, 51 1/2 Br.
51 1/2, 52 Br. bez., Mai-Juni 50 1/2, 51 1/2 Br. bez., Juni-Juli
51 1/2, 52 Br. bez., Juli-August 50 1/2, 51 1/2 Br. bez.
Weizenmehl Nr. 0. 4, 4 1/2 Br.; Nr. 0. u. 1.
3 1/2, 3 3/4 Br.; Roggenmehl Nr. 0. 3 1/2, 3 3/4 Br.;
Nr. 0. u. 1. 3 1/2, 3 3/4 Br.; Roggenmehl Nr. 0. u.
1. auf Lieferung per Februar u. Februar-März 3
16 Br. Br., März-April 3 16 1/2 Br., April-Mai 3 16 1/2 Br.,
Mai 3 16 1/2 Br. bez., u. Br., Mai-Juni 3 16 1/2 Br.
Br., alles per Centner unversichert inclusive Sack.
Gerst, grobe und kleine, 43—55 Br. u. 170 Pfd.
Fasert loco 31—35 Br., galiz. 31, 31 1/2 Br., poln.
32 1/2, 33 Br. bez., u. Bahn bez., per Februar u. Februar-
März 32 1/2 Br., April-Mai 31 1/2 Br. bez., Mai-Juni
32 1/2 Br. bez.
Fasert, Rohwolle 60—70 Br., Futterwaare 53 bis
57 Br.
Winterraps 79—83 Br.
Winterrübsen 78—82 Br.
Rüböl loco 9 1/2 Br., pr. Februar u. Februar-März
9 1/2 Br., 9 1/2 Gd., April-Mai 9 1/2, 9 1/2 Br. bez.
Mai-Juni 9 1/2 Br., September-Oktober 10 1/2 Br.,
Petroleum loco 8 1/2 Br., pr. Februar 8 1/2 Br.,
8 1/2 Br. bez., März 8 1/2 Br. bez., April-Mai 7 1/2 Br. bez.
Spiritus loco ohne F. 14 1/2 Br. bez., pr. Febr.
u. Febr. März 14 1/2, 11 1/2 Br. bez., April-Mai 15 1/2 Br.,
1 1/2 Br. bez., Mai-Juni 15 1/2, 1 1/2 Br. bez., Juni-Juli
15 1/2 Br., Juli-August 15 1/2 Br. bez., August-
Sept. 16 1/2, 1 1/2 Br. bez.
Fonds- und Aktien-Börse. Die Börse war
verstimmt.

Wetter vom 9. Februar 1869.

Im Westen:		Im Osten:	
Paris...	9, 0° S	Danzig...	8, 0° SSW
Berlin...	9, 0° S	Königsberg...	6, 0° SSW
Stettin...	8, 0° S	Rennell...	4, 0° S
Münster...	8, 0° S	Wien...	3, 0° S
Breslau...	8, 0° S	Petersburg...	—, 0°
Antwor...	3, 0° S	Moskau...	—, 0°
Im Süden:		Im Norden:	
Breslau...	8, 0° S	Christians...	0, 0° S
Antwor...	3, 0° S	Stockholm...	1, 0° S
		Haparanda...	12, 0° N

Für Auswanderer
billigste und beste Schiffsgelegenheit über Bremen nach Amerika vermittelt Bremer Dampfer und Bremer Segelschiffe bei
J. H. P. Schröder & Co.
in Bremen, Langestraße Nr. 100,
konzessionirte Schiffs-Expediten.

Stettin-Amerikanische Dampfschiffahrts-Actien-Gesellschaft.

PROSPECT.

Von Jahr zu Jahr gewinnt der Verkehr zwischen Deutschland und Nordamerika an Ausdehnung und Bedeutung, durch die grosse Zahl der dorthin übergesiedelten Deutschen gestalten sich die wechselseitigen Beziehungen immer inniger; sie müssen naturgemäss im stetigen Wachsen bleiben.

Bremen und Hamburg, in richtiger Erkenntniss der Vortheile, welche aus dieser Entwicklung zu ziehen, begründeten bereits vor etwa 10 Jahren ihre jetzt in hoher Blüthe stehenden Dampfschifflinien mit Nordamerika. Derzeit in bescheidenem Maassstabe beginnend, nehmen sie heute eine hervorragende, fast dominirende Stellung in dem Dampfschiffsverkehr zwischen Europa und Amerika ein; ihre Fahrten damals mit je 2 Schiffen eröffnend, besitzen jetzt beide Linien zusammen die stattliche Flotte von mehr als 24 Dampfern, von denen die in den letzteren Jahren gebauten zu den schnellsten und besteingerichteten Schiffen der Neuzeit gehören. Diese Gesellschaften vertheilten im Jahre 1867 ihren Actionären nach bedeutenden Abschreibungen auf Schiffe, Inventar u. s. w. Dividenden von 16 resp. 20 % und das Resultat des vorigen Jahres wird kein ungünstigeres gewesen sein. Der wirkliche Werth ihrer Activa beträgt mindestens das 1 1/2 fache des nominellen Actien-Capitals, der Cours der Actien steht diesen Verhältnissen entsprechend circa 150 %.

Während die Lage Bremens auf den Verkehr mit dem westlichen, die Lage Hamburgs auf den mit dem mittleren Deutschland und deren Hinterländern hinweist, fehlt es im östlichen Deutschland noch an einem in directer Dampfschiffs-Verbindung mit Nordamerika stehenden Hafen.

Diese Ergänzung Bremens und Hamburgs zu schaffen ist Stettin allein im Stande. Seine Lage wird begünstigt durch weitreichende Eisenbahn- und Wasser-Verbindungen; es besitzt ein reiches natürliches Verkehrsgebiet, welches durch die entstandenen und entstehenden weitverzweigten Eisenbahnen im östlichen und südöstlichen Europa (Russland, Oesterreich) steten Zuwachs zu erhalten verspricht und alle Elemente für genügende Rentabilität einer directen Dampfschiffslinie mit Nordamerika in sich trägt, selbst unter Zugrundelegung bescheidener Annahmen. Durch Anlaufen Copenhagens, eventuell eines norwegischen Hafens und Newcastle's, kann diese Rentabilität wesentlich erhöht werden.

Der Hauptnutzen der Dampfschiffahrt nach Amerika liegt in der Passagier-Geld-Einnahme. Die Seestädte an sich liefern bekanntlich nur einen unbedeutenden Bruchtheil an Passagieren, das **Hinterland** giebt den Anschlag. Dasjenige Stettins hat seit Jahren eine bedeutende Quote zu der Zahl der Auswanderer nach Amerika beigetragen. Auch ein grosser Theil der von Skandinavien Auswandernden würde der Stettiner Dampfschiffslinie zufallen. Der Güterverkehr zwischen Nordamerika und dem Transportverkehrs-Gebiete Stettins erscheint völlig ausreichend den Schiffen genügende Ladung zu sichern.

Die Distanz von Stettin nach Newyork um Schottland herum ist nur ca. 30 Meilen länger, als die von Hamburg nach Newyork via Canal.

Der Vorhafen Stettins, Swinemünde, ist während des ganzen Jahres der Seeschiffahrt offen und die Fahrt nach Stettin herauf für Dampfschiffe nur kurze Zeit während der Wintermonate unterbrochen.

Dass eine Dampferlinie Stettins in Bezug auf Seetüchtigkeit und Kohlen-Verbrauch der Schiffe, deren Führung, Einrichtung, Kost, Bedienung u. s. w., den von anderen Häfen ausgehenden in Nichts nachstehen dürfte, ist selbstverständlich.

Die Königl. Preuss. Regierung und besonders das Oberkommando der Marine sind dem Plane einer directen Dampfschiffsverbindung Stettins mit Nordamerika äusserst günstig gestimmt, und stellen mancherlei wesentliche Vergünstigungen und Erleichterungen in Aussicht, wie z. B. freie Benutzung des Docks sowie anderer Anstalten in Swinemünde, unentgeltliche Stellung eines Theils der Besatzungen der Schiffe, Vertiefung des Fahrwassers der Oder u. s. w. Auch hat die General-Direction der Norddeutschen Post günstige Zusicherungen in Bezug auf einen Theil der Postgüter ertheilt, ähnliche Vortheile seitens der Russischen, Schwedischen, Dänischen und Amerikanischen Postbehörden werden sich ohne Zweifel erzielen lassen.

In Berücksichtigung der oben geschilderten Verhältnisse glaubt das unterzeichnete Gründungs-Comité eine Stettin-Nordamerikanische Dampfschiffslinie als ein Unternehmen bezeichnen zu dürfen, welches die **nothwendigen Vorbedingungen einer guten Capitals-Anlage mit dem patriotischen Gesichtspunkte** einer Förderung der Deutschen Schifffahrt und des Deutschen Handels vereinigt.

Nach ungeschminkten gewissenhaften Aufstellungen, bei welchen, die obengenannten **Vergünstigungen seitens der Marine- und Post-Behörden nicht in Berücksichtigung gezogen**, nachdem den Erfahrungen lange bestehender Dampferlinien entsprechend reichliche Abschreibungen an Schiffen, Inventar, Kesseln u. s. w., in Ansatz gebracht und über 10 % auf den Reservefond geschrieben sind, stellt sich eine Rentabilität des projectirten Unternehmens von ca. 15 % heraus. Newyork ist natürlich zunächst als derjenige Nordamerikanische Hafen in Aussicht genommen, auf welchen die Linie gerichtet sein würde, mit 4 Schiffen, zweimal monatlich, die Grösse der Schiffe etwa wie die bei Caird & Co in Greenock erbauten der Bremen-Baltimore-Linie (ca. 1500 Last Tragfähigkeit), deren Tiefgang Herauffahrt bis Stettin gestatte und dadurch Ersparung der Transportkosten für Güter und Passagiere zwischen Stettin und Swinemünde ermöglicht.

Das in Aussicht genommene Actien-Kapital beläuft sich auf 1,500,000 Thlr., in Actien à 100 Thlr., au porteur, wovon ca. 1,300,000 Thlr. durch die Kosten der Schiffe absorbiert werden, der Rest zu Betriebs-Anstalten und als Betriebs-Kapital erforderlich ist.

Ausführliche Prospective mit speciellen Kosten-Anschlägen und Rentabilitäts-Berechnungen, versehen mit vollen statistischen Material zur Begründung dieser Berechnungen können an den untenbezeichneten Stellen entgegengenommen werden.

Berlin und Stettin, 1. Februar 1869.

Das Gründungs-Comité

der Stettin-Amerikanischen Dampfschiffahrts-Actien-Gesellschaft.

Freiherr **Ed. v. d. Heydt**, Königl. Consul a. D.,
Gustav Müller, Consul, Firma: G. Müller & Co.
in Berlin,

C. F. Heyse, Consul, in Swinemünde,
Ernst Böttcher, Kaufmann,
C. Fraude, Stadtrath und Kaufmann,
F. Jvers, Kaufmann und Schiffs-Agent,

Ferd. Jahn, Stadtrath a. D., Firma: Ferd.
Jahn & Co.,

Joh. Quistorp, Commerzienrath, Firma: Joh.
Quistorp & Co.,

C. H. S. Schultz, Kaufmann,
A. Weylandt, Kaufmann,
in Stettin.

Unter Bezugnahme auf den vorstehenden Prospect hat das Gründungs-Comité beschlossen, Zeichnungen auf das erforderliche Actien-Kapital von Mittwoch, den 10. Februar cr. ab

bei der Ritterschaftlichen Privat-Bank,
S. Abel jr., in Stettin,
Scheller & Degner,

aufzulegen.

Bei der Zeichnung sind 10 % baar, oder nach Vereinbarung in Cours habenden Bpiere als Caution zu deponiren. Die ferneren Einzahlungen geschehen und zwar mit

10 % am 1. April 1869,
20 % am 1. Juli 1869,
20 % am 1. Oktober 1869,
20 % am 1. Januar 1870,
20 % am 1. April 1870.

Sämmtliche Raten-Zahlungen werden bis zum 1. April 1870 mit 5 % p. a. verzinst.

Für den Fall der Ueberzeichnung tritt eine verhältnissmässige Repartition ein, deren Resultat den Zeichnern baldmöglichst zur Kenntniss gebracht wird.

Für die bei der Zeichnung geleistete Einzahlung oder Caution wird eine Interimssquittung ausgestellt, die nach Feststellung der etwa nöthigen Repartition gegen Interimsscheine, auf welchen auch die ferneren Einzahlungen zu quittiren sind, auszutauschen ist.



Brillen, Theater-, Jagd- und
Reisegläser

in unübertrefflicher Güte empfing zu sehr billigen
Preisen die optische und mechanische Werkstatt

von **Ernst Steger**,
Frauenstrasse 18.

Künstliche Zähne.

Leubuscher's Zahn-Atelier, obere Schulstrasse
13-14, hält sich einem hochzuverehrenden Publikum bestens
empfohlen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junger Mann von ausserhalb, gelernter Materialist,
welcher mit den Comptoir-Arbeiten vertraut ist, u. schon
fl. Reisen gemacht hat, sucht unter sehr soliden Bedin-
gungen eine fl. Reisestelle zum 1. März a. c. Gefällige
Offerten werden unter **S. N. 10** in der Expedition
d. Bl. erbeten.

Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse
139. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000
Mk auf Nr. 83,162.

3 Gewinne zu 600 Mk auf Nr. 9777, 53,467 und
65,842.

4 Gewinne zu 200 Mk auf Nr. 30,877, 35,554,
65,452 und 87,193, und

2 Gewinne zu 100 Mk auf Nr. 30,502 u. 35,581.
Berlin, den 9. Februar 1869.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Ganz vorzügliche Muster

empfehlen in und ausser dem Hause
Gebr. Tessendorf,
H. Domstrasse 10.

Stettiner Stadt-Theater.

Mittwoch, den 10. Februar 1869

Undine.

Romantische Zauber-Oper in 4 Acten von A. Forsting.

Abgang und Ankunft der

Eisenbahnen und Posten

in Stettin.

Schnellzüge.

Abgang.

nach Berlin: I. 6 U. 30 M. Morg. II. 12 U. 15 M.
Mittags. III. 8 U. 54 M. Nachm. (Courierzug)

IV. 6 U. 30 M. Abends.

nach Stargard: I. 6 U. 5 M. Morg. II. 9 U. 55 M.
Morg. (Anschluss nach Krenz, Posen und Breslau).

III. 11 U. 35 Min. Vormittags (Courierzug).

IV. 5 U. 17 M. Nachm. V. 7 U. 41 M. Abends.
(Anschluss nach Krenz)

VI. 11 U. 3 M. Abends.

In Althamm Bahnhof schließen sich folgende Personen-
Posten an: an Zug II. nach Pritz und Rausgar,
an Zug IV. nach Gollnow, an Zug VI. nach Pritz,
Bahn, Swinemünde, Cammin und Trespelt a. H.

nach Gollnow und Colberg: I. 6 U. 5 Min. Morg.
II. 11 U. 35 Min. Vormittags (Courierzug).

III. 6 U. 17 Min. Nachm.

nach Pasewalk, Stralsund und Wolgast:
I. 10 U. 45 Min. Morg. (Anschluss nach Prenzlau).

II. 7 U. 55 M. Abends.

nach Pasewalk u. Stralsund: I. 6 U. 45 M. Morg.
II. 1 U. 30 M. Nachm. III. 3 U. 57 M. Nachm.

(Anschluss an den Courierzug nach Gollnow und Ham-
burg; Anschluss nach Prenzlau). IV. 7 U. 55 M. Ab.

Ankunft:

von Berlin: I. 9 U. 45 M. Morg. II. 11 U. 26 M.
Morg. (Courierzug). III. 4 U. 52 M. Nachm.

IV. 10 U. 58 M. Abends.

von Stargard: I. 6 U. 18 M. Morg. II. 8 U. 25 M.
Morg. (Zug aus Krenz) III. 11 U. 34 M. Morg.

IV. 3 U. 45 M. Nachm. (Courierzug). V. 6 U. 17 M.
Nachm. (Personenzug aus Breslau, Posen u. Krenz).

VI. 10 U. 40 M. Abends.

von Gollnow und Colberg: I. 11 U. 34 M. Morg.
II. 3 U. 45 M. Nachm. (Zug). III. 10 U. 40 M.
Abends.

von Stralsund, Wolgast und Pasewalk:
I. 9 U. 30 M. Morg. II. 4 U. 37 Min. Nachm.
(Zug).

von Stralsund u. Pasewalk: I. 8 U. 45 M. Morg.
II. 9 U. 30 M. Morg. (Courierzug von Hamburg
und Gollnow). III. 1 U. 8 M. Nachmittags

IV. 7 U. 22 M. Abends.

Posten.

Abgang.

Kariolpost nach Pommerensdorf 4 U. 5 Min. früh.

Kariolpost nach Gränhof 4 U. 15 M. fr. u. 10 U. 45 M. M.

Kariolpost nach Grabow und Jälichow 4 Uhr früh.

Botenpost nach Neu-Tornow 5 U. 30 M. früh, 12 U. Mitt.

5 U. 50 M. Nachm.

Botenpost nach Grabow und Jälichow 11 U. 25 M. M.

und 5 U. 30 M. Nachm.

Botenpost nach Pommerensdorf 11 U. 25 M. M. u. 6 U.

55 M. Nachm.

Botenpost nach Gränhof 12 U. 30 M. Nachm. 5 Uhr 35

M. Nachm.

Personenpost nach Bütz 6 U. M.

Ankunft:

Kariolpost von Gränhof 5 Uhr 10 Min. fr. und 11 Uhr

40 M. Morg.

Kariolpost von Pommerensdorf 5 Uhr 20 Min. früh.

Kariolpost von Jälichow u. Grabow 5 Uhr 35 Min. fr.

Botenpost von Neu-Tornow 5 U. 25 M. fr., 11 U. 25 M.

Morg. und 5 Uhr 45 Min. Abends.